

SIMON
FARNABY

MERDYN'S
MAGISCHE
MISSGESCHICKE

LESE
PROBE

Zaubern will
gelernt sein!

rowohl
rotfuchs

Illustriert von CLAIRE POWELL





ALLEIN IN DER LANDSCHAFT UND EINE SELTSAME BEKANNTSCHAFT

Mit schwer bepacktem Rucksack sprang Rosie die Treppenstufen hinunter und steuerte an ihrer Mutter und ihrem Bruder vorbei zur Vordertür.

«Vergiss nicht, dir eine große Portion geben zu lassen!», rief Susie ihr nach.

«Damit noch was übrig ist, wenn ich von der Arbeit komme», sagte Kris, während er überprüfte, ob seine Haartolle noch richtig saß. «Und ich will den weniger fettigen Backfisch!», fügte er hinzu. Er wusste genau, dass der Imbiss so etwas nicht anbot, aber es gab ihm ein besseres Gefühl, wenigstens danach zu fragen.

Rosie warf noch einen letzten Blick zu ihrer Mutter, die auf dem Sofa lümmelte, und ihrem Bruder, der in den Spiegel starrte. *Keine Sorge, dachte Rosie. Ich rette euch.*

Für einen Augenblick stellte sie sich vor, das Leben in diesem Haus wäre wieder normal. Kris würde nicht mehr pausenlos in den Spiegel glotzen, und ihre Mum würde es schaffen, alte Familienfotos aufzuhängen, ohne immer gleich in Tränen auszubrechen. Dann straffte sie die Schultern, trat nach draußen und machte die Tür hinter sich zu.

Hätten ihre Mutter und ihr Bruder Rosie auch nur einen Blick zugeworfen, hätten sie ihren vollgestopften Rucksack und ihr Meerschweinchen bemerkt, das sie an einer extralangen Hundeleine hinter sich herzog. Letzteres war allerdings nicht so ungewöhnlich, wie es klingt. Rosie machte oft lange Spaziergänge mit Pupsie. Das war gut für sein Immunsystem.

Als Rosie vor der Haustür stand, holte sie erst einmal tief Luft. Sie fühlte sich ein bisschen wie Hänschen klein, nur in Begleitung eines Meerschweins. Also, wo ging es lang? Sie wusste, dass London *östlich* von Bashingford war, und benutzte den Kompass auf ihrem Smartphone, um sich zu orientieren.

Paris, wir kommen!, dachte sie.

Nun, Bashingford ist ein seltsames Örtchen. Es hat mehr Kreisverkehre als jeder andere Ort der Welt. Außerdem liegt es mitten in einem Waldgebiet. Sobald man

von einem Weg, einer Straße oder einem Kreisverkehr abkommt, steht man auch schon im Wald. So dauerte es nicht lange, bis Rosie am Ende eines Fußwegs angekommen war und zwischen Bäumen ging.

Sie sah hinunter zu ihrem Meerschweinchen.

«Wir gehen einfach immer nach Osten, Pupsie», sagte sie entschlossen.

Pupsie antwortete mit einem weiteren winzigen Köttel. Das ging schon die ganze Zeit so, seit sie das Haus verlassen hatten. Zum einen, weil er Todesängste ausstand, und zum anderen, weil er die Hoffnung hegte, dass Rosie seiner Köttel-Spur zurück zum Haus folgen könnte, wenn sie sich verliefen wie Hänsel und Gretel.



Pupsie kannte die Geschichte von Hänsel und Gretel, weil er abends oft auf Rosies Schulter gegessen und mit ihr Bücher gelesen hatte. Rosie mochte Märchen, aber Pupsie fand die Geschichten oft an den Haaren herbeigezogen, und obendrein war es unerhört, wie wenig Meerschweinchen darin vorkamen.

Als sie weitergingen, wurde der Wald immer dichter, und der Pfad zwischen den Bäumen war bald kaum noch

als Pfad zu erkennen. Die Sonne stand schon ganz tief, und der Himmel färbte sich grau. Die Vögel, die eben noch fröhlich gezwitschert hatten, verstummten auf einmal. Der Boden wurde immer feuchter, und Pupsie bekam nasse Füße, was er überhaupt nicht mochte. Es erinnerte ihn an die von seinem Pipi durchweichte Einstreu, wenn Rosie seinen Käfig eine Weile nicht sauber gemacht hatte. Pupsie ärgerte sich immer mehr über Rosies Entscheidung, von zu Hause wegzulaufen.

Als Rosie zum fünften Mal in ein unsichtbares Spinnennetz lief, begann auch sie, diese Entscheidung zu bereuen. Vielleicht hatte ihre Mum ja recht. Vielleicht war ihr Traum, Sängerin zu werden, nichts als ein Hirn-gepinst. Vielleicht hatte ihr Dad sich geirrt, und sie war gar nicht zu Höherem berufen. Vielleicht war sie einfach normal wie alle anderen. Was wäre daran überhaupt so schlimm?

Na ja, antwortete sie sich selbst, dann würden alle unglücklich bleiben. Also nicht aufgeben!

Inzwischen war die Sonne ganz untergegangen, und die Bäume warfen unheimliche Schatten. Rosie fing an zu frieren, und zu allem Unglück fiel ihr auch noch ständig etwas ein, was sie vergessen hatte, das Vitamin-C-Pulver für Pupsie zum Beispiel. Rosie war sehr

stolz darauf, dass sie sich immer vorbildlich um Pupsie gekümmert hatte. Kein einziges Mal hatte sie mit ihm zum Tierarzt gehen müssen. Und jetzt war sie mit ihm losgezogen, ohne seine Medizin mitzunehmen. Wie hatte sie nur so verantwortungslos sein können? Wegzulaufen war eine *furchtbare* Idee gewesen, das musste sie jetzt zugeben.

Sie wollte gerade umkehren, als sie hinter sich ein Geräusch hörte.

KNACKS.

Rosie blieb fast das Herz stehen, und im nächsten Moment hörte sie es in ihren Ohren pochen. Sie hatte genügend Gruselfilme gesehen, um zu wissen, dass es nichts Gutes bedeutete, wenn im dunklen Wald das Knacken eines Zweiges aus dem Unterholz zu hören war.

KRACH.

Noch ein Geräusch. Rosie beugte sich hinunter, um Pupsie auf den Arm zu nehmen. Dabei sah sie aus dem Augenwinkel, wie ein dreckiger Stoffzipfel hinter einem Busch verschwand. Wurde sie etwa von einem kinderfressenden Spüllappen verfolgt?

Rosie wandte sich von dem Lumpenwesen ab und versuchte, auf Zehenspitzen in die andere Richtung weiter-

zugehen. Ein kalter Schauer lief ihr über den Rücken, als sie das Geräusch jetzt dicht hinter sich hörte.

KNACKS, KNICKS, KNACKS.

Rosie wurde klar, dass sie nur zwei Möglichkeiten hatte:

1. So schnell wie möglich weglaufen.
2. Sich zu dem Wesen umdrehen und hoffen, dass es selbst vor Angst das Weite sucht.

Sie sah hilfeschend zu Pupsie, aber er starrte sie nur mit leerem Blick an und ließ einen Köttel fallen. Rosie begriff, dass Pupsie keine große Hilfe sein würde, und entschied sich für Option 2.

Schneller als ein Blitz drehte sie sich um, und ...

WUMM!

Sie stieß direkt mit dem Lumpenwesen zusammen.

Eine Hand schoss hervor und packte sie am Handgelenk, eine dreckige Pranke mit schmutzigen Fingernägeln. Es war wie eine Szene aus *Das Erwachen der Toten* oder *Die Nacht der Toten* oder irgendeinem der vielen anderen gruseligen Filme, die Kris ihr so gerne zeigte, damit sie Alpträume bekam.

«AAAAAAAAAAHHHHH!», schrie Rosie.

Unter den gegebenen Umständen hätte Pupsie jetzt normalerweise einen weiteren Köttel fallen gelassen, aber er hatte an diesem Tag schon so viele Ängste ausgestanden, dass er keine Köttel mehr übrig hatte.

«Kind!», rief das Lumpenwesen mit einer dunklen, grimmigen Männerstimme. «Ich will dir doch nichts zuleide tun!» Er ließ Rosies Handgelenk los und hob beide Hände in die Luft, was ja allgemein als «*Ich will dir nichts Böses*»-Geste verstanden wird.

Rosie wich zurück. «Wer ... wer bist du?», fragte sie. «Was willst du?»

In diesem Moment bemerkte Rosie die Schuhe des Mannes. Es waren sehr seltsame mokassinartige Dinger, die mit mehrlagigen Stoffstreifen bis zu den Knien gewickelt waren. Seine Hosen waren aus ... Kuhhaut? Oder Leder? Und er trug einen Umhang aus bunten Lumpen.

Er trat langsam in den Lichtschein eines Mondstrahls, der jetzt durch die Bäume drang. Er hatte einen langen, zauseligen Bart und verfilzte dunkle Haare mit etwas Silber darin. Sein seltsamer Hut war spitz mit einer breiten, schlabberigen Krempe, und er war ... schwarz? Lila? Es war schwer zu sagen. Der Hut sah aus, als wäre er noch **NIE** gewaschen worden.

Dasselbe hätte man über sein Gesicht sagen können. In der Dunkelheit konnte Rosie hohe Wangenknochen und eine lange schmale Nase erkennen. Es strahlte eine ruhige Würde aus. Und dann waren da noch seine blauen Augen mit ihrem durchdringenden Blick. Man konnte fast nicht hineinschauen, so blendend blau waren sie, wie das Blaulicht eines Polizeiautos. Der Dreck in seinem Gesicht ließ die Augen noch stärker hervorstechen, als hätte er dunkles Make-up oder Eyeliner aufgetragen.

«Mein Name ist Merdyn», sagte der merkwürdige Mann. «Ist dies wohl der Ort der Verdammnis?»

«Was meinst du damit, Verdammnis?», fragte Rosie.

«Ich spreche von der Hölle.»

Rosie stieß ein nervöses Lachen aus. «Ja, da bist du richtig. Nur dass wir es Bashingford nennen.»

Merdyn legte den Kopf schief und sah sie perplex an, ein bisschen wie ein Hund, der versucht, einen einfachen Befehl zu verstehen. «Ba-shing-ford», wiederholte er langsam und betonte jede Silbe, als wäre es ein fremdsprachiges Wort.

Rosie beschloss, dass dieser ziemlich sonderbare Mann ihr offenbar nichts Böses wollte. Er sah verloren aus. Verwirrt. Vielleicht war er obdachlos oder so etwas.

«Woher kommst du?», fragte sie.

«Durch den Fluss bin ich gekommen», antwortete er mit einem Anflug von Traurigkeit in der Stimme. «Verbannet hat man mich hierher entgegen meinem Willen. Aber wer wollte auch schon freien Willens in die Hölle gehen?»

«Hm, stimmt. Die meisten Leute kommen nicht freiwillig hierher», sinnierte Rosie. «Viele ziehen aus London nach Bashingford. Für Firmen ist es oft billiger ...»

Merdyns Augen bekamen einen glasigen Blick. Er starrte etwas an. Was war es? Rosie hörte auf zu reden und versuchte dem Blick seiner blauen Augen zu folgen.

Er starrte Pupsie an.

Merdyn leckte sich die Lippen. «Du hast etwas zum Schmause dabei?», sagte er.

«Brause?», fragte Rosie.

«Schmaus», wiederholte Merdyn ungeduldig. «Nahrung. Ich habe großen Hunger.» Ehe Rosie sich versah, nahm er ihr das Meerschweinchen aus dem Arm. «Wohlan denn, mache du Feuer. Ich töte es rasch, dann können wir es mit Petersilie und Salbei verspeisen.»

Er war drauf und dran, Pupsies Kopf gegen einen Baum zu schmettern, als Rosie ihm das geschockte Tier entriss und es fest an sich drückte.

«Das ist mein Haustier!», kreischte sie. «Er heißt Pupsie. Den kannst du nicht einfach *essen!*»

«Nun gut, und was mag das hier sein?» Merdyn langte über ihre Schulter und schnappte sich eine Plastiktüte, die aus Rosies Rucksack guckte. Es war Pupsies Trockenfutter. Merdyn öffnete die Tüte und begann sich den Inhalt in den Mund zu stopfen. «Hm. Ein wenig trocken, aber ...»

«Das gehört Pupsie!», rief Rosie und riss ihm die Tüte aus der Hand.

«Fein», sagte Merdyn verärgert. «Dann bringe mich zu deinem Heime, und wir wollen dort unser Mahl einnehmen. Ich werde bei dir Quartier beziehen, während ich zu ergründen trachte, wie ich diesem grässlichen Orte entfleuchen und in meine Heimat zurückgelangen kann.»

«Ähm, Entschuldigung. Du kannst nicht bei mir übernachten», sagte Rosie alarmiert. «Ich kenne dich ja nicht einmal!»

«Keine Bange, mein Kind, ich habe Bares. Viel Bares.» Er griff in einen Beutel an seinem Gürtel und schleuderte Rosie ein paar dreckige Brocken entgegen. Sie sahen aus wie ... Kieselsteine?

«Also», sagte Rosie. «Erstens ist das kein Bargeld. Und zweitens ...» Sie wusste nicht, was sie noch sagen soll-

te. «Hör zu, ich würde dir ja gerne helfen, aber ich habe meine eigenen Probleme, okay? Also, mach's gut.»

Sie setzte Pupsie vorsichtig auf den Waldboden und marschierte den Pfad entlang, der sie hoffentlich wieder nach Hause führen würde. Doch Merdyn stellte sich ihr in den Weg.

«Halte ein, junge Maid. Ich habe noch mehr, was ich dir feilbieten könnte», sagte er. «Mich dünkt, ich könnte dir mit deinen ›Problemen‹ behilflich sein.»

«Wie kommst du darauf, dass *du* mir helfen könntest?», fragte Rosie. «Du siehst aus, als könntest du dir selbst kaum helfen.»

Merdyn machte ein zutiefst empörtes Gesicht. «Wie WAGEST du es, mit mir zu sprechen? Ich bin Merdyn der Mächtige, Bezwinger aller Feinde. Der größte Hexenmeister aller Zeiten!

WER MICH KENNET, VERNEIGET SICH VOR MIR!»

posaunte er.

«Was soll das heißen ... Hexenmeister?», fragte Rosie.

«Ein Hexenmeister, das solltest du doch wissen, ist zu großartiger und spektakulärer Magie imstande.»

«Oh», sagte Rosie. «Wie ein Zauberer?»

«Pah!», machte Merdyn verächtlich. «Zauberer sind schwächliche Trottel. Ein Hexenmeister dienet einzig den Mächten der Finsternis.»

«Wie eine böse Hexe?», fragte Rosie unverblümt.

«Mitnichten!», fluchte Merdyn und schien über diesen Vergleich noch erboster als über den mit einem Zauberer. «Böse Hexen sind hässliche, stinkende, pöbelhafte Weibsstücke!»

«Du riechst auch nicht gerade angenehm», sagte Rosie und wedelte zur Bekräftigung mit der Hand unter ihrer Nase herum. «Und warum redest du überhaupt so komisch?»

«Was meinst du, Maid?»

«Das zum Beispiel. Wieso ‹meinst›? Und ‹Maid›? Was soll dieses altmodische Gerede? Bist du ein Schauspieler?»

«Ein Schauspieler?» Merdyn war fassungslos über die Unverfrorenheit dieses Kindes. (Schauspieler galten im finsternen Mittelalter als unwürdigste der unwürdigen Berufsgruppen, nicht ganz zu Unrecht, meiner Meinung nach. Aber ich komme vom Thema ab ...) Wusste die Maid denn nicht, was einem Schlimmes widerfahren konnte, wenn man einen Hexenmeister beleidigte? Dann durchfuhr Merdyn eine furchtbare Erkenntnis.

«Du glaubest mir nicht», sagte er leise. In seiner Heimat kannte **JEDER** Merdyn den Mächtigen. Alle fürchteten ihn. Aber jetzt, hier, war er ... ein Niemand.

Rosie zuckte die Schultern. «Natürlich glaube ich dir nicht.» Dann kam ihr eine Idee. «Weißt du was, wenn du wirklich eine Art Magier bist oder was auch immer, dann zeig es mir doch.»

Merdyn sah niedergeschmettert zu Boden. Ohne sein kunstvoll gefertigtes magisches Zepter, Donnarian, konnten seine spektakulärsten Hexereien nicht gelingen.

«Das dachte ich mir», sagte Rosie, die seine Körpersprache zu deuten wusste. «Komm schon, Pupsie.» Sie zog an der Leine ihres Meerschweinchens, und die beiden marschierten los.

«Halt ein!», rief Merdyn, dem plötzlich einfiel, dass er simple Zaubersprüche auch ohne sein magisches Zepter hinbekommen konnte. Er musste sich nur sein erstes Schuljahr auf der Akademie der Alchemie in Erinnerung rufen. «Es gibt etwas, das ich dir zu zeigen vermag. Ein Häppchen. Ein Krümelchen. Ein Mausehrchen*.»

Und damit griff er in die Beutel an seinem Gürtel und

* Das war natürlich nicht wörtlich gemeint! Merdyn wollte einfach eine Kostprobe seines Könnens geben.

holte etwas heraus, das aussah wie ein paar Blätter oder Kräuter. Dann fing er an, durchs Unterholz zu wuseln, um irgendwelches Gestrüpp, Pilze und Spinnweben zu sammeln und in seiner Hand zu zerdrücken. Auf Rosie wirkte er nun endgültig verrückt, wie er dort auf Knien und Händen herumkroch und entzückt Gras und irgendwelches Dreckszeug durchsuchte.



Nach einer Weile richtete er sich auf, hielt einen Tannenzapfen in die Höhe und wisperte eine eigentümliche Zauberformel vor sich hin.

**«PRIMULA VERIS, SPRACHUS-HERAUSUS
VIBERNUM OPULUS!»**

Pupsie warf Rosie einen Blick zu, als wollte er sagen: «Wer ist dieser Spinner?»

«SAMBUCA NIGRA FRUCTUS!»,

fuhr Merdyn sehr viel lauter fort. Mit großem Trara streute er die zerriebene Mischung über den Tannenzapfen und hielt ihn stolz in die Luft.

«Hm, vielen Dank für die Vorstellung», sagte Rosie, die den Trick für beendet hielt. «Sehr, äh ... beeindruckend.»

Doch Merdyn war noch nicht fertig. Noch einmal nahm er Rosie das Meerschweinchen aus dem Arm.

Rosie schlug mit den Fäusten nach ihm. «Was machst du da? Willst du etwa wieder versuchen, ihn zu essen?»

Merdyn hielt sie zurück, während sie wild mit den Armen fuchtelte. «Gemach, gemach, mein Kind. Höre doch zu ...»

Merdyn drückte den Tannenzapfen sanft gegen den Kopf des Meerschweinchens.

Ein seltsamer Laut ertönte. Zuerst klang es wie eine Stimme aus einem fernen Radio. Dann wurde das Geräusch lauter. Rosie beugte sich neugierig über den Tannenzapfen und traute ihren Ohren kaum.

«Was ist denn jetzt los?», fragte ein winziges Stimmchen. «Moment mal, warum ist meine Stimme auf einmal laut zu hören? Ooh, mir wird ganz anders. Ich wusste ja, das war ein großer Fehler! Ich will nach Hause in meinen Käfig! Ich will nach Hause in meinen Käfig!»

Rosie klappte den Mund auf wie ein Goldfisch. «Wer spricht denn da?», fragte sie.

«Na, deine Ratte. Fürwahr, das ist ihre innere Stimme», sagte Merdyn.

«Ratte? Wen nennst du hier eine Ratte?», beschwerte sich Pupsies innere Stimme. «Ich bin ganz durcheinan-

der. Oje, ich glaub, da kommt ein Kötter. Oh-oh. Da kommt er ... da kommt er ...» Und dann ließ Pupsie – wie sollte es anders sein – einen seiner länglichen braunen Kötter fallen.

Rosie war vollkommen verblüfft! Es war tatsächlich Pupsie. *Genauso* hatte sie sich die Stimme ihres Meer-schweinchens vorgestellt. Sie musterte den merkwürdigen, übelriechenden, zerlumpten Mann mit den grellblauen Augen, der da vor ihr stand. «Okay. Also ... du bist ein Zauberer», sagte sie langsam.

«Hexenmeister!», blaffte Merdyn sofort. «Und jetzt höre mir zu. Ich muss in meine Welt zurückgelangen. Und du bist an diesem höllischen Orte heimisch. Mich dünkt, du könntest mir helfen, mich dahier zurechtzufinden. Was ich dir soeben gezeiget habe, war nichts als eine winzige Kostprobe meines Könnens. Helfest du mir, so werde ich dir kraft meiner Magie jeden Wunsch erfüllen. Glaube mir, dazu bin ich imstande. Ich bin kein Maulmacher*.»

* Ein Mensch, der mit seinen Fähigkeiten prahlt: ein Angeber. Nächstes Mal, wenn du das Gefühl hast, dass sich andere aufspielen, versuch mal, sie «Maulmacher» zu nennen. Aber wundere dich nicht, wenn sie dich auch «Maulmacher» nennen, weil du dieses Buch liest und dir dabei so schlaue Vorkommst!

«Hm. Könntest du eine tolle Sängerin aus mir machen?», fragte Rosie, plötzlich ganz aufgeregt.

«Gewisslich könnte ich das», antwortete Merdyn.
«Wenn es das ist, was du wünschest.»

«Gewisslich wünsche ich das! Ich meine, na klar will ich toll singen können.»

«Wohlan denn. Helfest du mir, so werde ich dir einen Sangeszauber mischen. Du wirst singen wie ein Engel. Solch eine Stimme hat noch niemand nicht gehört!»

«Das ist ein Deal», sagte Rosie. Sie griff nach Merdyns ausgestreckter dreckiger Hand – wenn auch etwas widerstrebend – und schüttelte sie.

«Nur um das klarzustellen», plapperte Pupsie, als sie sich auf den Heimweg machten. «Niemand wird mich essen, oder?»

«Nicht doch, Ratte», versicherte Merdyn. «Zumindest noch nicht.»

Und an dieser Stelle fiel Rosie plötzlich ein, warum ihre Mutter sie ursprünglich aus dem Haus geschickt hatte.

«Oh, Mist!», kam über Rosies Lippen.

«Ich vergaß den Fisch mitsamt den Fritten.»



Simon Farnaby ist Schauspieler und hat als Drehbuchautor unter anderem an den beliebten «Paddington»-Filmen mitgewirkt. «Merdyns magische Missgeschicke – Zaubern will gelernt sein!» ist sein erstes Kinderbuch. Wenn er nicht gerade schreibt oder als Schauspieler arbeitet, zaubert er gern – mehr oder weniger erfolgreich – in seinem Garten.

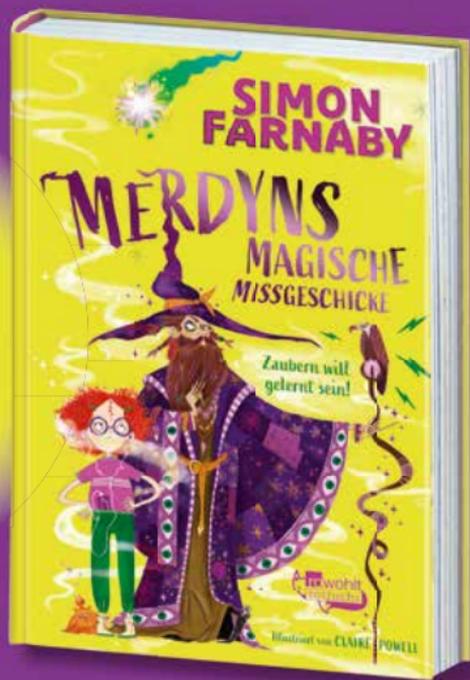
Ist es Magie oder hat nur das Meerschwein gepupst?

Temporeich, voller abenteuerlicher
Ideen und hinreißend komisch!

Jetzt Reinhören!



Das Hörbuch
erscheint bei Argon



384 Seiten 15,00 € (D) / 15,50 € (A)

Merdyn der Mächtige ist ein großer Hexenmeister, der aus dem Mittelalter in unsere Zeit verbannt wurde. Rosie ist ein ganz normales Mädchen und Pupsie ihr redseliges Meerschweinchen.

Die drei sind ein unschlagbares Team!